

Jan Nijboer



Hunde verstehen

Hundesprache und Verhalten

KOSMOS



Jan Nijboer

Hunde verstehen



Meiner Frau Christiane gewidmet

Jan Nijboer

Hunde verstehen

Hundesprache und Verhalten



KOSMOS

Kommunikation – der Motor der Beziehung



- Über Kommunikation 8
- Verstehen – Verständigung – Beziehung 11
 - Diskommunikation 11
- Gemeinsame Ziele machen Kommunikation wichtig 14
- Kommunikation – der Spiegel der Beziehung 15

Grundlagen der Kommunikation



- Formen der Kommunikation 17
 - Olfaktorische Kommunikation 18
 - Akustische Kommunikation 27
 - Optische Kommunikation 30
 - Taktile Kommunikation 62
- Funktionsbereiche der Kommunikation 72
 - Instinkte 72
 - Jagdinstinkt 72
 - Territorialinstinkt 73
 - Sexualinstinkt 73
 - Sozialer Rudelinstinkt 73
- Entwicklung und Verfeinerung der Kommunikation 76
 - Entwicklung der Kommunikation 76
 - Verfeinerung der Kommunikation 79

Aggression



- Aggressionsverhalten richtig verstehen 81
 - Was ist Aggression? 81
 - Aggression und ihre biologische Funktion 82
 - Motivationen für aggressives Verhalten 83
 - Offensive und defensive Aggression 87
 - Schmerzinduzierte Aggression 92
 - Dauerstressbedingte Aggression 92
- Aggressionsstufen in der Kommunikation 94
 - Aggression gegenüber Menschen 94
 - Hyper- und Hyposensibilität 95

Lebenswelten von Mensch und Hund



Unterschiede im hündischen und menschlichen Jagdrevier 97

- Ein Spaziergang im Wald 97
- Jagdverhalten in der Stadt 98
- Im Wald 99

Wahrnehmung des territorialen Umfelds 102

- Flucht 102
- Alltägliche Formen des Territorialverhaltens beim Menschen 102
- „Niemandsländ“ bei Menschen 104
- Verteidigung von Ressourcen 104
- Das moderne Leben der Menschen 104
- Das moderne Leben der Hunde 106
- Territoriales Markieren 110
- Territoriales Markierverhalten bei Menschen 110
- „Niemandsländ“ bei Hunden 111

Wahrnehmung des sexuellen Umfeld 112

- Ein zusammenlebendes Hundepärchen 112
- Partnerbindung von Hund zu Mensch 112
- Sexualkonkurrenz unter Hunden 114
- Sexuelle Frustration bei Hunden 114
- Kastration 114

Wahrnehmung des sozialen Umfelds 116

- Rollenverteilung 116
- Rollentausch 118
- Dirigieren 121
- Führung oder Unterdrückung? 124
- Die Konsequenzen in der Mensch-Hund-Beziehung 124
- Soziale Armut 125

Rassetypen und Veranlagung



- Hütehunde und hütehundähnliche Typen 129
- Herdenschutzhunde und herdenschutzhundähnliche Typen 131
- Treibhunde und treibhundähnliche Typen 134
- Meutejagdhunde und ähnliche Typen 136
- Solitärjäger und ähnliche Typen 137

Kommunikation und Erziehung



Bedeutung der Kommunikation in der Erziehung 139

Erziehung setzt eine Beziehung voraus 139

Erziehung ist ein sozialer Prozess 139

Primäre und sekundäre soziale Beziehungen 142

Moderne Konditionierungstheorien 146

Instrumentelle Konditionierung 148

Klassische Konditionierung 150

Soziales Lernen 156

Emotionen 158

Emotionsfreie Konditionierung 158

Positive Emotionen 158

Negative Emotionen 159

Kommunikation zwischen Mensch und Hund



Fehlkommunikation zwischen Mensch und Hund 161

Wie Mensch und Hund einander falsch verstehen 161

Wie wirken wir auf unsere Hunde? 182

Auswirkung menschlicher Körperhaltung 185

Menschliche Emotionen 186

Hunde lernen Bedeutungen menschlicher Gesten und Mimik 188

Bücken 189

Lachen 190

Weinen 190

Frustration 190

Ärger 191

Angst 191

Gesichtsmimik 191

Handgesten 192

Gähnen 193

Schnarchen 193

Alles, was man tut oder lässt, hat Konsequenzen 194

Nicht eingreifen 194

Den Hund sich selbst überlassen 194

Demokratische Prinzipien 194

In diesem Buch finden Sie zahlreiche Fallbeispiele.
Eine thematische Übersicht dazu steht auf Seite 243.

Viel Spaß beim Lesen.

Lernen Sie die Hundesprache



- Den Hund dort abholen, wo er sich befindet** 197
 - Nanouk, ein Saarloos Wolfhond 197
- Interaktion durch Körpersprache** 199
 - Genital- und Analwittern 199
 - Markieren 200
 - Bodenwittern 202
 - Heulen 202
 - Wuffen 202
 - Knurren 203
 - Fixieren 204
 - Konflikte vermeiden 204
 - Körperhaltung und Bewegung – Leinenführspiel 206
 - Parentales Versorgungsverhalten 212
 - Pfote auflegen 212
 - Kopf auflegen 212
 - Aufreitverhalten 213
 - Nackenstoß 214
 - Über-Schnauz-Griff 215
 - Anrempeln 216
- Wie spiele ich mit meinem Hund?** 218
 - Spielregeln 218
 - Welche Körpergesten kann der Mensch zeigen? 218
 - Die richtige Spielform 220

Individuell kommunizieren



- Unterschiede in der Kommunikation je nach Persönlichkeit** 223
- Verfeinert kommunizieren** 226
 - Lautäußerungen 228
 - Verwirrende Signale 231
- Wenn man mehrere Hunde hat** 232
- Miteinander oder nebeneinander** 235
- Die „Eberhard-Trumler-Station“** 238

Service

- Zum Weiterlesen 241
- Nützliche Adressen 242
- Register 244

Über Kommunikation

Ein Buch über die Kommunikation mit dem Haustier Hund kann nie komplett sein, da kein Mensch Hund ist und wir nie alle Feinheiten dessen, was unsere Hunde uns mitzuteilen versuchen, verstehen werden. Dennoch ist es mein Anliegen, dem Leser mehr Wissen über die Kommunikation zwischen Mensch und Hund zu vermitteln, auf anschauliche, beispielhafte Weise, mit Humor, aber auch mit dem nötigen Ernst.

Doch woher kommt eigentlich das Wort Kommunikation und was bedeutet es? Kommunikation stammt aus dem Lateinischen, von „communicare“, und bedeutet:

„gemeinschaftlich tun, mitteilen, in Verbindung stehen, sich verständigen, die Übertragung von Information von einem Sender zu einem Empfänger, und vice versa (andersherum)“.

Das Wort „communicare“ setzt sich wie folgt zusammen:

„com“ = zusammen, mit, nebeneinander, bei einander, miteinander

„munia“ = sich verpflichten, Leistung bringen

„uni(re)“ = vereinigen, in Einklang bringen

„care“ = lieb, engl.: sorgen

Für mich ist klar, dass hiermit gemeinsame Interessen gemeint sind. Ableitungen, die in Bezug auf Kommunikation auch meines Erachtens für dieses Buch sehr interessant sind, um zum Nachdenken anzuregen, möchte ich gerne auf-führen:

Kommen: im Sinne von sich zusammenschließen

Ankommen: die Mitteilung ist empfangen, Zuspruch finden, das Ziel ist erreicht

Abkommen: Übereinkunft

Auskommen: sich vertragen

Kommentar: Erklärung, Erläuterung, Betrachtung, Auslegung (der Information)

Komisch: unverständlich, befremdlich

Kommission/Komitee: an einem Auftrag zusammenarbeitender Ausschuss (gemeinsame Ziele?)

Kommune: lat: communis: allen gemeinsam, Gemeinschaft, Gemeinde

Kommunion: sich zusammenschließen, gemeinsames Abendmahl (gemeinsame Ziele?)

Kompromiss: Übereinkunft, auf einander zukommen

Kommunismus: lat.: communis: allen gemeinsam, allgemein, alles gehört allen

Diese Ableitungen haben alle etwas zutun mit einem „Miteinander“ und gleichen Zielsetzungen. Dagegen gibt es eine Ableitung, die nicht unbedingt ein Miteinander darstellt, sondern in der Regel nur auf die Interessen von Einem ausgerichtet ist:

Kommando: Befehl, nur einer spielt die Rolle des Senders (ohne Wiederwort, Befehlsgewalt)

Mandat: lat.: mandare: das Wort übergeben (abgeben) lat.: manus : Hand, lat.: dare : geben, also eigentliche Bedeutung: „aus der Hand geben!“.

Das Wort anderen überlassen (entmündigen?).

Die Erklärung „Befehlsgewalt“ macht schon klar, dass in Kauf genommen wird, dem Willen des Anderen Gewalt anzutun. Welche Bedeutung hat wohl das Wort Kommando in der Kommunikation zwischen Mensch und Hund?

Die Verhaltensforschung beobachtet unter anderem das Verhalten von zusammenlebenden Individuen untereinander. Gezielte wissenschaftliche Verhaltensforschung (Ethologie) über unseren Haushund innerhalb des menschlichen Familienlebens gibt es leider noch viel zu wenig. In diesem Buch beschreibe ich meine Erfahrungen und Beobachtungen zum Verhalten und somit zur Kommunikation zwischen Menschen und Hunden. Mich interessiert nicht nur der Hund (oder sein Urvater Wolf), sondern vor allem auch die „Tierart“ *Homo sapiens*, der Mensch. Mein Wissen stammt einerseits aus der Verhaltensbiologie und der Verhaltenspsychologie, aber vor allem aus meinen eigenen direkten Beobachtungen an der Kommunikation zwischen Mensch und Hund. Für mich ist und bleibt der Hund ein faszinierendes Wesen, das mir jeden Tag auf unterschiedlichste Weise seine vielfältigen Eigenarten zeigt und damit eine unbeschreibliche Bereicherung meines Lebens darstellt.



A close-up photograph of a husky dog with black and white fur, looking down and to the right. The dog's face is the central focus, with its brown eyes and black and white markings clearly visible. The background is a soft-focus green field. A yellow horizontal bar is positioned at the top of the image, containing the text.

Kommunikation – der Motor der Beziehung

Verstehen – Verständigung – Beziehung

Optimale Kommunikation bedeutet im ersten Ansatz das Verstehen der Nachricht des anderen. Das gegenseitige Verstehen der Mitteilungen führt, wenn man sich auf die richtig verstandene Nachricht des anderen bezieht, zur Verständigung und somit zu einer besseren Beziehung. Daher ist Kommunikation der Motor einer Beziehung.

Diskommunikation

Wenn die Nachricht des Senders nicht empfangen wird, findet eine einseitige Kommunikation statt. Sofern der Empfänger eine Nachricht falsch versteht und sich bei seiner Antwort an den ursprünglichen Sender auf das falsch Verstandene bezieht, spricht man von Diskommunikation. Auch hier stehen beide Individuen in einer Beziehung miteinander. Da man sich aber nicht wirklich versteht, wird in dieser Situation kein echtes Miteinander möglich sein. Kommt es zwischen zwei Individuen öfter zur Diskommunikation, so kann es keine gute Verständigung innerhalb dieser Beziehung geben. Die Beziehung wird dadurch negativ beeinflusst.

Beispiel zur Diskommunikation

Als Abteilungsleiter führe ich ein Gespräch mit einer Mitarbeiterin, in dem ich verschiedene Aspekte von Arbeitsabläufen vorbringe, die ich für verbesserungswürdig halte. Meine rationale Nachricht wird von ihr allerdings emotional falsch aufgefasst. Die Mitarbeiterin empfindet meine sachliche Kritik als Angriff auf ihre Persönlichkeit und fängt an zu weinen. Schon die Tatsache, dass ich sie

WICHTIG

In der Kommunikation gibt es einen pausenlosen Rollentausch zwischen Sender (Mitteilendem) und Empfänger (der, für den die Nachricht gedacht ist). Bei einer guten Kommunikation spielt man also beide Rollen: Sender und Empfänger. Wenn der Empfänger sich auf das Gesendete bezieht, steht er schon in Beziehung mit dem Sender.

Im Gegensatz zu verbaler Kommunikation spielen Körperhaltung und Bewegung eine große Rolle innerhalb der Verständigung mit dem Hund.



zu dem Gespräch in mein Büro gebeten habe, hatte für sie eine kommunikative Bedeutung und wurde als Bedrohung aufgefasst. Diese Tatsache hatte ich völlig übersehen – ich wollte keine Bedrohung senden. Über ihre Reaktion bin ich daher völlig überrascht.

Als ich aus dem Weinen die Nachricht herauslese, dass die Mitarbeiterin in ihrer Persönlichkeit und in Bezug auf unsere Beziehung zueinander verunsichert ist, gebe ich ihr zu verstehen, dass bestimmt auch Verbesserungen in meiner Arbeit möglich sind und dass wir uns durch gegenseitige Verbesserungsvorschläge helfen können. Nun kommt meine Nachricht bei ihr richtig an. Dadurch entwickelt sich eine bessere Verständigung und sie hat Klarheit darüber, dass meine Kritik auf keinen Fall persönlich gemeint war.



Das Erscheinungsbild dieses Komondors führt zu Missverständnissen innerhalb der Kommunikation: Wo ist vorne, wo ist hinten?

Nun ein hündisches Beispiel zur Diskommunikation

Ein Golden Retriever trifft unterwegs im Wald einen Hovawart. Der Hovawart fixiert den Golden Retriever, duckt sich etwas und schleicht frontal auf den Golden Retriever zu. Der Golden Retriever zeigt eine Spielaufforderungsgeste. Daraufhin rast der Hovawart mit drohender Körperhaltung zu dem Golden Retriever, der sich jetzt auf den Rücken dreht und damit unterordnet. Der Hovawart attackiert knurrend den Golden Retriever, der nun erst versteht, was von Anfang an gemeint war: dass er abhauen soll. Er läuft schreiend und mit eingeklemmter Rute davon.

Erklärung

Der Golden Retriever hat einen schwachen territorialen Instinkt. Der beschriebene Hovawart hingegen ist stark territorial veranlagt. Der Hovawart ist direkt darauf aus, den Eindringling aus „seinem“ Revier zu vertreiben. Der Golden Retriever versteht dies fälschlicherweise als Aufforderung zum Jagdspiel. Auch das Auf-ihn-zu-Stürmen sieht er nur als Korrekturmaßnahme für seine Spielaufforderungsgeste. Erst die Attacke bringt ihm Klarheit über die Mitteilung des Hovawarts. Aus reinem Selbstschutz heraus bleibt dem Golden Retriever nur die Flucht.



Das von Frauchen gesendete Signal wird durch den Husky ignoriert (gestörte Verständigung).



Der Funke springt über. Gespannt wartet der Husky auf Jans Mitteilung.



Nachricht empfangen: Gemeinsame Ziele machen Kommunikation wichtig.

Ein „Mensch-und-Hund“-Beispiel zur Diskommunikation

Ihr junger Hund „Stöpsel“ ist bereits stubenrein. Wenn Sie jedoch nach Hause kommen, legt er sich aufgeregt auf die Seite und pinkelt. Sie schimpfen mit ihm, weil Stöpsel bereits gelernt hat, wo er pinkeln darf – nämlich draußen. Aber Stöpsel pinkelt weiter. Bei der nächsten Begrüßung läuft er in geduckter Haltung „tröpfelnd“ um Sie herum. Weil der Flur jetzt mit Urin verschmutzt ist, sind Sie wortwörtlich „stinkend“ sauer. Da kommt von Stöpsel die letzte „Zugabe“: Nun kötelt er durch den ganzen Flur. Auch das noch!

Erklärung

Stöpsel legt sich bei der zuerst beschriebenen Begrüßung auf die Seite und zeigt dadurch submissives (unterwürfiges) Verhalten. Das Pinkeln soll bei Rudelgenossen Versorgungsverhalten in Form von Ablecken hervorrufen. Weil der Mensch in diesem Fall genau konträres Verhalten zeigt, pinkelt Stöpsel womöglich noch mehr – in der Hoffnung, der Mensch werde es dann verstehen. Bei der nächsten Begrüßung ist Stöpsel komplett verunsichert, sodass er durch die negative Spannung auf Abstand bleibt und überall ein wenig pinkelt, damit der Mensch durch den Urin von ihm abgelenkt wird. Wenn dies allerdings nicht passiert, kotet er aus reiner Angst. (Indem er sich entleert, bereitet sich der Körper auf eine mögliche Flucht vor. Daher kommt wohl auch der Spruch: „Du kleiner Schisser!“). Sie merken, auch die Art der Erziehung hat mit Kommunikation zu tun und deshalb auch Konsequenzen für die Beziehung.

Gemeinsame Ziele machen Kommunikation wichtig

Gemeinsames zielorientiertes Handeln erfordert Kommunikation innerhalb eines sozialen Systems. Je nach Motivation hat die Kommunikation hierbei unterschiedlichen Stellenwert. Sofern der Empfänger die Nachricht des Senders nicht versteht, kann er ihm auch nicht folgen, weder geistig noch körperlich. Für uns Menschen bedeutet das: Sofern wir unserem Hund keine eindeutigen Signale geben, die er versteht, kann er uns weder geistig noch körperlich folgen. Dies beeinträchtigt die Qualität der Kommunikation.

Kommunikation muss von beiden Seiten gewollt sein. Das ist jedoch nur der Fall, wenn für beide die Kommunikation Sinn macht, also jeder von beiden mindestens ein wichtiges persönliches Ziel verfolgt. Mehr Sinn macht die Kommunikation innerhalb einer Beziehung, wenn es um gemeinsame nachvollziehbare Ziele geht.

Macht das Handeln für einen von beiden keinen Sinn, führt dies zu einseitiger Interaktion und somit zur Störung in der Kommunikation. Die Nachrichten werden für den anderen unwichtig. Daher wird das gemeinsame Handeln, die Bewegung, ineffektiv. Es kann sogar ein Gegeneinander entstehen. Wenn die Zusammenarbeit zwischen Mensch und Hund jedoch für beide sinnvoll und nachvollziehbar ist, wird der Hund sich mit dem Menschen besser identifizieren können und die Kommunikation hat innerhalb des sozialen Systems einen hohen Stellenwert.

Ein Beispiel:

„Arko“ soll das Kommando „Bei Fuß“ lernen. Das Kommando bedeutet, dass er an lockerer Leine links neben Herrchen aufmerksam hergehen soll. Er ist angeleint, zieht an der Leine nach vorne. Herrchen gibt ihm einen Leinenruck und sagt das Kommando „Fuß“, wobei das „uss“ betont ausgesprochen wird. Dies passiert wiederholt. Trotz aller Versuche läuft Arko nur bei Fuß, wenn Herrchen die Leine kurz hält.

Erklärung

Die Nachrichten, die Herrchen an Arko sendet, werden von ihm nicht verstanden, weil sie für ihn keinen Sinn ergeben und kein gemeinsames Ziel nachvollziehbar ist. Herrchen kann sich den Mund „fuss“elig reden, Arko wird ihm körperlich nicht folgen, da er ihm geistig nicht folgen kann. Was ist passiert? Arko wird aus seiner Perspektive korrigiert (Leinenruck) ohne dass er weiß, was er falsch gemacht hat. Dieser Vorgehensweise des Menschen kann er geistig nicht folgen, da es für ihn Sinn macht, so schnell wie möglich ans Ziel zu kommen und deshalb zügig vorwärts zu gehen. Anscheinend muss der Mensch wohl ein anderes Ziel vor Augen haben. Denkfehler Nummer 1: Der Mensch meint womöglich, dass Hunde nicht denken müssen, sondern sich grundsätzlich unterordnen sollen. Denkfehler Nummer 2: Herrchen denkt vielleicht, jetzt geht Arko bei Fuß, ordnet sich also unter. Damit lügt er sich selbst in die Tasche. Herrchen hält die Leine kurz und macht auf diese Weise Fitnesstraining für seinen Arm. Arko und Herrchen arbeiten gegeneinander. Die Kommunikation ist gestört und hat negative Auswirkungen auf die Er- und somit auch auf die Beziehung.

Kommunikation – der Spiegel der Beziehung

Das Mittel, mit anderen Individuen Ziele zu erreichen, ist die Kommunikation. Daran führt kein Weg vorbei. Da in einer Mensch-Hund-Beziehung die gute Beziehung als solches Hauptziel sein sollte, ist es wichtig, wie man miteinander kommuniziert. Dies ist der Weg zu einem besseren Verstehen des anderen und führt zu einer guten Verständigung in einer optimalen Beziehung. Die Kommunikation ist der Spiegel der Beziehung.

Für eine gute Zusammenarbeit ist eine optimale Kommunikation zwischen Schäfer und Hütehund unentbehrlich.



Grundlagen der Kommunikation



Formen der Kommunikation

Kommunikation beim Hund lässt sich hauptsächlich in vier unterschiedliche Formen unterteilen:

- ▶ olfaktorisch (Wahrnehmung durch die Nase),
- ▶ akustisch (Wahrnehmung durch die Ohren),
- ▶ optisch (Wahrnehmung durch die Augen),
- ▶ taktil (Wahrnehmung durch Tastnerven).

Diese vier Formen darf man allerdings nicht getrennt voneinander betrachten. So ist beispielsweise das Markierverhalten eines Hundes nicht nur ein olfaktorisches, sondern – in Anwesenheit von Sozialpartnern oder Rudelfremden – gleichzeitig ein optisches Signal.

Da Kommunikation nicht im luftleeren Raum stattfindet, sondern entweder in Bezug auf Sozialpartner oder auf Fremde innerhalb einer bestimmten Situation, kann man die Kommunikation nicht ohne den Gesamtkontext beurteilen. Hiermit meine ich: Wie zeigt der Hund welches Verhalten wem gegenüber in welcher Situation?

Beispiel

„Joe“, Ihr Cockerspaniel, „springt“ bei der Begrüßung an Ihnen hoch. Weil Sie gehört haben, dass Anspringen „Dominanz“ Ihnen gegenüber ausdrückt, und weil Sie dieses Verhalten nicht mögen, korrigieren Sie Ihren Hund „nach Vorschrift“ mit einem „Nackensteiß“. Joe hat aber seine Ohren zurückgelegt (optisch), hohe Fiepgeräusche gemacht (akustisch), seine Rute beim Wedeln tief gehalten (olfaktorisch und optisch) und ist eher mit Vorderpfoten an Ihnen hochgekrabbelt (taktil), als dass er Sie angesprungen hat. Dieses Verhalten drückt Submissivität (Unterwürfigkeit) Ihnen gegenüber aus, ist also genau konträr zu dominantem Verhalten bei Begrüßungen: Ein dominanter Hund stürmt mit erhobener, wedelnder Rute auf Sie zu, Ohren nach vorne, und springt Ihnen direkt frontal in die Magengegend. Damit will er nicht das Vorwürgen von Futter bei Ihnen hervorrufen, sondern Sie erst mal zum Stehen bringen und Ihre ungeteilte Aufmerksamkeit einfordern.

Sie würden Joe, Ihrem Cocker, Unrecht tun, wenn Sie seine Mitteilung falsch interpretieren und sich mittels Korrektur ihm gegenüber noch dominanter darstellen. Das würde bei zukünftigen Begrüßungen zu Ambivalenz (zwiespältigem Verhalten) – in diesem Fall Submissivitäts- und Meideverhalten – führen, da Joe Ihre Nachricht in dieser Situation nicht nachvollziehen kann. Viel besser wäre es, dem Hund einen ritualisierten Ablauf beizubringen, z. B. in Form von Sitz und Pfote geben. Er darf sich also submissiv zeigen, aber in einer modifizierten (abgeänderten) Form.

*Ein Zitat von Goethe:
„Wie alles sich zum Ganzen webt,
eins in dem anderen wirkt
und lebt!“*

Goethe



Dieser Welpe zeigt submissives Verhalten gegenüber seiner Mutter.

Olfaktorische Kommunikation

Die Sinnesleistung der Nase ist beim Hund um ein Vielfaches besser ausgeprägt als bei uns Menschen. Obwohl wir Menschen auch olfaktorisch miteinander kommunizieren (wir nennen das „Chemie“), sind wir uns dessen kaum bewusst. Man sollte als Mensch versuchen, „durch die Nase des Hundes“ zu gucken, um sein olfaktorisches Umfeld zu sehen. Oder sollte ich besser schreiben: zu riechen? Aus eigener Erfahrung kann ich Ihnen sagen, dass man sein olfaktorisches Instrument, die Nase, erstaunlich weit trainieren kann, wenn man sich für Kot und Urin interessiert.

Markieren

Markieren ist das Absetzen oder Verteilen (z. B. durch Scharren) von Urin, Kot oder anderen Duftstoffen aus Drüsen mit dem Ziel einen bestimmten markanten Punkt im Umfeld mit dem eigenen Geruch zu akzentuieren. Markieren kann sowohl soziale Bedeutung innerhalb der eigenen Gruppe (intern) als auch territoriale Bedeutung für Rudelfremde (extern) haben.

Markieren zur Orientierung

Markieren kann zur eigenen Orientierung und zur Orientierung von Rudelgenossen im eigenen Territorium dienen. Dies hat soziale (interne) kommunikative Bedeutung. Über diese Form des Markierens finden Hunde effizienter den Weg zurück. Deshalb sieht man sehr oft, dass Hunde, die in ein unbekanntes Terrain kommen, die Neigung zu häufigerem Markieren haben. Durch Markieren von Stellen, an denen sie erfolgreich Beute gemacht haben, können sie auch diese später schneller wiederfinden.

Territoriales Markieren

Ferner kann Markieren dazu dienen, ein Territorium mit Duftstoffen zu belegen, um somit gegenüber Rudelfremden (Externen) den Besitzanspruch auf das Terrain zu signalisieren. Solch eine Kommunikation hat territoriale (externe) Bedeutung. Diejenigen, die diese Aufgabe übernehmen, sind somit von entscheidender Bedeutung für die Sicherheit des gesamten Rudels. Der Zusammenhang zwischen dem Reviermarkieren und dem Entstehen eventueller territorialer Konflikte wird von vielen Menschen unterschätzt. Um diese Zusammenhänge zu verdeutlichen, möchte ich Ihnen zunächst erklären, was ein Territorium ist und wofür man es braucht.

Was ist ein Territorium? Eine gute Definition hat Klaus Immelmann in dem Buch „Einführung in die Verhaltensforschung“ gegeben, das im Blackwell Wissenschafts-Verlag erschienen ist: „Als Revier oder Territorium wird ein ‚selektiv verteidigtes Wohngebiet‘ bezeichnet, das heißt ein Areal, in dem die Anwesenheit seines Bewohners die gleichzeitige Anwesenheit von gleichgeschlechtlichen erwachsenen Artgenossen oder Konkurrenten ausschließt.“



- 1) Ein Hund liest die „Zeitung“, um Informationen zu sammeln. Hier hat eine Hündin zuvor gepinkelt.
- 2) Schnell wird der Geruch für andere Rüden mittels eigenem Urin getarnt.
- 3) Schnuppern kann allerdings auch Kommunikation sein, so wie hier: Da war ein Hase in der Nähe.
- 4) Auch der Absatz von Kot auf markanten Stellen ist Markierverhalten.
- 5–6) Der Rüde kontrolliert, wie weit der Zyklus der Hündin fortgeschritten ist.



Wozu braucht man ein Territorium? Das Territorium hat den Zweck, bestimmte Ressourcen zu garantieren. Man braucht ein Territorium als sicheren Ort für potenziellen Nachwuchs. Man braucht es allerdings auch, um ausreichend Nahrungsreserven zu haben, mit denen man den Nachwuchs großziehen kann. Das Territorium hat den Vorteil, dass man mögliche Verstecke kennt, die man für die Jagd ausnutzen kann. Außerdem wird ein Territorium gebraucht, um als Familie unter sich leben zu können, um auf diese Weise Paarbindung zu stimulieren und den Nachwuchs ungestört erziehen zu können. Des Weiteren bietet das Territorium Schutz durch bekannte Sicherheitszonen, falls Gefahr droht.

Ein menschliches Beispiel

Stellen Sie sich vor, Sie kommen nach Hause und treffen im Wohnzimmer einen fremden Mann auf Ihrer Couch an. Er hat Ihre gute Flasche Whisky leer getrunken, Ihre Handtücher als Toilettenpapier benutzt, Ihren guten holländischen Käse aus dem Kühlschrank geklaut und steht jetzt auf, um die Treppe hochzugehen und sich zu Ihrer Lebensgefährtin ins Bett zu legen. Wie würden Sie reagieren? Würden Sie ihm erst mal die Hausregeln erklären, damit er sich einordnen kann, oder würden Sie ihn so schnell wie möglich aus Ihrem Haus entfernen? Es ist wohl klar, dass es sich hier nicht um einen sozialen Konflikt handelt, sondern um einen Territorialkonflikt.

Wie bereits erwähnt, wird der Zusammenhang zwischen dem Reviermarkieren eines Hundes und dem Auslösen eventueller territorialer Konflikte bei sehr vielen – noch immer territorial veranlagten – Hunden vom Menschen unterschätzt.

Zum Verständnis ein hündisches Beispiel

Der kleine Münsterländer „Karl“ ist mit Herrn Otto in das ihm bekannte Terrain unterwegs, das er jeden Tag aufsucht. Einmal von der Leine gelassen, beginnt er sofort, die Markierstellen anderer Hunde zu suchen, und markiert über diese

Stellen mit Urin. Dabei scharrt er ausgiebig an der Stelle, an der „Cesar“, Westhighland White Terrier von Frau Urinius, markiert hat. Kacke, denkt Karl, das riecht verdammt frisch. Da sieht er auch schon Cesar, der fröhlich mit einem Zweig im Maul frei herumläuft. Weil Karl das Terrain und alle Ressourcen, die dazugehören, als seinen Besitz betrachtet, sieht er es als Provokation an, wenn Cesar mit „seinem“ Zweig herumläuft. Anfangs einen direkten Konflikt meidend, schnuppert Karl kurz am Boden und guckt dabei Cesar an, womit er ausdrückt: „Siehst du nicht, dass du auf

Der Zweig steht symbolisch für Nahrungsressourcen.



meinem Boden herumläufst?“ Als dieses Signal von Cesar ignoriert wird, geht Karl in einem Bogen fixierend um Cesar herum und markiert gegen einen Baum, wonach er scharrenderweise Cesar weiter fixiert. Cesar reagiert jetzt mit dem „Totschütteln“ des Zweiges und fängt an, diesen in einer Spielaufforderungsgeste zu zerlegen. Hiermit macht Cesar „seinen“ Besitzanspruch klar. Jetzt läuft Karl zu Cesars Rudelgenossin, Frau Urinius, springt an ihr hoch, schnuppert an ihr und hebt dann an ihr markierenderweise sein Bein. Damit drückt er aus: „Guck mal, was ich mit deinem Besitz tun kann!“ Nun wird es Cesar doch zu bunt, denn auch er ist in „seinem“ Territorium. Er scheucht Karl von Frau Urinius weg, weil Frauchen „sein“ Besitz ist. Karl bleibt jetzt auf respektablem Abstand, kann aber nicht wirklich weg, weil auch einer „seiner“ Rudelgenossen, Herr Otto, noch vor Ort ist. Frau Urinius wird es jetzt ebenfalls zu bunt, sie nimmt Cesar an die Leine, wirft Herrn Otto einen bösen Blick zu und geht nach Hause. Karl denkt: Hab ich es doch noch geschafft.

Erklärung

Hunde wie Karl und Cesar, die territorial veranlagt sind, müssen „ihren“ Lebensbereich seltsamerweise mit zig rudelfremden Artgenossen teilen. So wie in diesem Beispiel sieht jeder der Hunde das Terrain als das eigene an. Bestätigt wird dies, indem jeder das Revier mit Duftstoffen als das eigene abgrenzt. Trotzdem werden die Grenzen überschritten. Wenn man als territorial veranlagter Hund in seinem Revier unterwegs ist und die Pflicht hat, überall zu markieren, ist man deshalb auch für die Sicherheit anderer Rudelmitglieder zuständig. Somit wird einem die Rolle des Entscheidungsträgers bei eventuellen territorialen Auseinandersetzungen aufgezwungen.

In einem normal funktionierenden sozialen Kanidensystem ist es so, dass die meist erfahrenen erwachsenen Tiere mit dem höchsten Status im Rudel für das Markieren des Territoriums zuständig sind, da die Leittiere auf diese Weise versuchen, Gefahren für die Juvenilen (Jungtiere) abzuwenden. Ist plötzlich doch Gefahr da, treffen die Leittiere die Entscheidungen: Flucht oder Angriff (fight or flight).

Wenn es um Ressourcen geht, sind potentielle Konkurrenten unerwünscht und werden, wenn möglich, vertrieben.

Nicht nur Rüden markieren. Diese Hündin (rechts) setzt mit Kot ihren Duftstoff ab.



Die juvenilen Tiere und Tiere mit einem niedrigeren Status entleeren sich meistens auf camouflierten (getarnten) Stellen, und zwar auf einmal und üblicherweise in gehockter Haltung. Sie trauen sich selbst in Anwesenheit von Ranghöheren nicht, Markierverhalten zu zeigen. Somit ist das Markieren nicht nur für Rudelfremde von Bedeutung (externe Kommunikation), sondern gleichzeitig ein Dominanzsignal für Rudelgenossen (interne, soziale Kommunikation).

Markieren und Sexualität

Vor der Läufigkeit beobachtet man bei Hündinnen meist ein ausgeprägtes Markierverhalten. Um mehr Sicherheit für den potenziellen Nachwuchs zu schaffen, zeigen sie in dieser Phase des Zyklus eine verstärkte Territorialität. Eine Hündin pinkelt also nicht nur deshalb weiter weg von der Wohnung, um mehr Rüden anzulocken, sondern sie möchte auch, dass das Gebiet rund um die Wohnung Sicherheitszone bleibt. In dieser Phase sieht man meist eine Steigerung der territorialen Aggression anderen Hündinnen oder sogar fremden Welpen gegenüber.

Während der Läufigkeitsphase wird markiert, um Rüden den Moment der Paarungsbereitschaft anzuzeigen. Eine Hündin kann letztendlich genau vor der Nase des Rüden markieren, wonach sie ihn zum Vorspiel (Tanz) auffordert. In der Anfangsphase der Läufigkeit wird der Rüde eine verstärkte Neigung zeigen, über die Markierstellen der Hündin zu markieren. Kurz vor der Deckbereitschaft der Hündin leckt der Rüde den Urin der Hündin auf.



Aaswälzen als Parfümierungsverhalten. Vor allem die erogenen Zonen sind wichtige Stellen hierbei.

Aaswälzen

Über das Aaswälzen gibt es unter Ethologinnen und Ethologen noch immer unterschiedliche Auffassungen und Hypothesen. Einige denken, dass Kaniden ein Camouflageverhalten (Tarnung) zeigen, bevor sie mit der Jagd beginnen, um von potenziellen Beutetieren nicht so rasch gewittert zu werden. Andere wiederum denken, es sei etwas Ähn-

liches wie das Tanzverhalten bei Bienen und diene dazu, die Sozialpartner zur bereitliegenden Beute zu locken.

Weil ich mich nicht an wissenschaftliche Richtlinien halten muss, kann ich voller Überzeugung schreiben, was ich glaube: dass es nämlich Parfümierungsverhalten ist, mit dem Ziel, anderen Rudelgenossen zu imponieren. Wenn man beobachtet, was Hunde direkt nach dem Wälzen tun – nämlich zu Rudelgenossen laufen und sich ausgiebig beriechen lassen, wobei eine Imponierhaltung gezeigt wird –, denke ich, der Hund möchte damit ausdrücken: „See me, feel